

Richard Riemerschmid

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 7: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

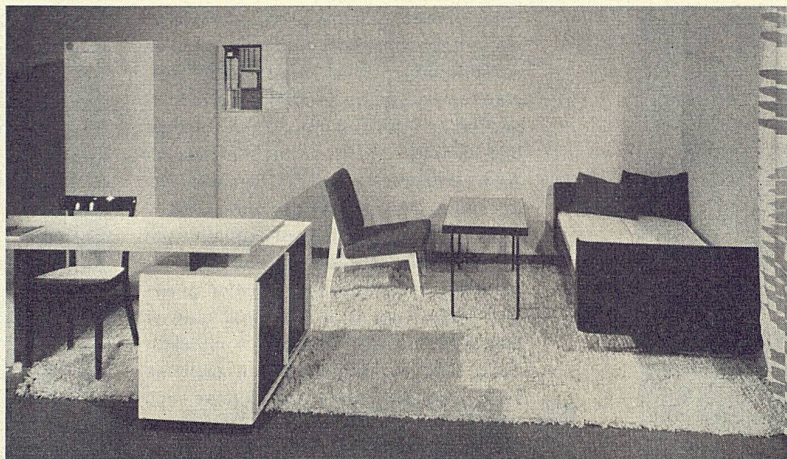
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SWB-Sonderschau «Die gute Form» an der Schweizer Mustermesse Basel 1957. Einzimmer Einrichtung aus Typenmöbeln, in einen normalformatigen Schrank verpackbar.

Photo: Atelier Moeschlin SWB, Basel (Photo Christian Baur)



(1); Koller Metallbau AG, Basel (3); Otto Hostettler, Münchenbuchsee (1); Isba AG, Münchenstein (6); Lükon, Paul Lüscher, Täuffelen (3); F. J. Obrist Söhne AG, Luzern (1); Hans Ostertag, Basel (1); Perrot AG, Biel (3); Rampinelli-Schwarz B., Bern (2); Reppisch-Werk AG, Dietikon ZH (1); Hans Schmidlin, Aesch BL (1).

Sonderschau «Die gute Form»

Wie in den Vorjahren wurden auch an der Mustermesse 1957 eine Auswahl der im letzten Jahre ausgezeichneten Gegenstände wiederum in einer Sonderschau dem Publikum gezeigt. In der wie schon letztes Jahr von Alfred Altherr SWB, Arch. BSA, gestalteten Sonderschau waren Gegenstände von insgesamt 80 Firmen ausgestellt. Die Ausstellung war gegenüber derjenigen des letzten Jahres etwas anders aufgebaut und zeichnete sich durch sehr klare und attraktive Darbietung des Ausstellungsgutes, durch eine flüssige Lenkung des Besucherstromes und durch eine einprägsame Beschriftung aus. Der Besuch war außerordentlich stark, so daß auch dieser Sonderschau als wichtiges Komplement zur Auszeichnung ein voller Erfolg beschieden war.

a. r.

Nachrufe

Sir Patrick Abercrombie †

Tous ceux qui ont eu le privilège de connaître Sir Patrick Abercrombie, Président d'honneur de l'Union internationale des architectes, ont appris avec peine sa mort subite, survenue le 23 mars. Ils gardent de lui le souvenir précieux d'un

homme de grand cœur dont le sens rare et pénétrant des besoins et des désirs des hommes a marqué toutes les œuvres. Il aimait à affirmer, et ce trait le caractérise, qu'une habitation n'est achevée qu'une fois la preuve donnée qu'elle fait le bonheur de celui qui l'occupe. Dans le magnifique exposé qu'il fit à Lisbonne en 1953, «L'architecte à la croisée des chemins», il montrait subtilement à ses confrères les dangers de la voie facile où l'architecte se contente de subir l'actualité, d'obéir à son programme, et revendiquait au contraire pour lui la voie difficile où il précède, conduit et défriche. Toute sa vie fut consacrée à tracer les lignes maîtresses de cette doctrine de l'urbanisme qu'il concevait non plus seulement comme un tracé d'artères ou de places, mais comme une géographie active où la sauvegarde du caractère d'une ville, d'une région, de ses beautés naturelles et de son économie étaient ses principaux soucis. Nul mieux que lui ne connaissait et saisissait l'histoire et le développement des principales cités d'Europe et même du monde. On connaît par exemple ces subtiles définitions qu'il donnait de Genève: «petite grande ville», et de Zurich: «grande petite ville». Comment s'étonner dès lors qu'un tel homme ait été appelé à contribuer au développement de tant de cités qu'il a marquées de son intelligence: Dublin (1913), Kent, Bristol, Bath (1930), Sheffield (1913). Ce fut ensuite le célèbre «Greater London Plan» (1944) où les ravages des bombardements devaient lui suggérer cette formule désormais unanimement admise des «neighbourhood units» ou «unités de voisinage» à l'échelle de l'homme – réanimation des anciens centres étouffés et absorbés par la grande ville ou créations autonomes, vivant d'une vie communautaire propre. Sir Patrick devait souvent regretter toutefois que ses idées généreuses et les conseils qu'il prodiguait pour l'institution d'une politique consciente se heur-

tassent à l'inertie et à l'incompréhension. Mais il ajoutait: la plupart d'entre nous ne peuvent guère s'attendre à mieux que d'assister au début de leur œuvre.

A l'étranger d'ailleurs, sa réputation d'urbaniste lui avait valu des appels flatteurs: Hong-kong, Addis-Abéba, Izmir, Ankara, sous une forme ou sous une autre, avaient eu recours à lui. La mort devait, hélas, l'empêcher de participer au jury du Concours international pour l'aménagement de la Place des Nations à Genève.

En dehors des chaires d'urbanisme qu'il occupa de 1915 à 1935 à Liverpool puis de 1935 à 1946 à Londres, il prêta son concours à de nombreux conseils ou commissions anglais ou internationaux et il fut appelé en 1948 à l'honneur d'être le premier Président de l'Union internationale des architectes, où son sens des relations humaines devait le faire hautement apprécier de ses confrères du monde entier, qui lui conférèrent en 1953 le titre de Président d'honneur. Il avait reçu en 1946 la médaille d'or du Royal Institute of British Architects, en 1949 celle de l'American Institute of Architects; il était Officier de la Légion d'honneur, Officier de la Couronne de Belgique, il avait été promu Chevalier en 1945. Pour nous cependant il restera toujours celui qui maîtrisait sereinement les problèmes les plus délicats et s'attachait obstinément à leur donner la meilleure solution sans que jamais toutefois son humour fût pris en défaut. J. P. Vouga

Richard Riemerschmid †

Am 13. April verschied im hohen Alter von 89 Jahren der Münchner Architekt Richard Riemerschmid. Als entscheidende und führende Gestalt gehört er zum Vortrupp jener künstlerischen Menschen, die kurz vor 1900 auszogen, um die Menschen von den Häßlichkeiten

einer Umwelt zu befreien, die im Gefolge der wirtschaftlichen Prosperität mit allen Ausprägungen einer Pseudokultur entstanden war. Seine Kameraden, denen er an Reinheit der Gesinnung und Energie des Geistes, nicht an schöpferischer Kraft, entsprach, sind Männer wie Van de Velde, Berlage, Wright oder Loos.

Riemerschmid, der einer künstlerisch interessierten Münchner Familie entstammte, ist ursprünglich Maler gewesen. Als knapp Dreißigjähriger ging er zum Kunstgewerbe und zur Architektur über. Van de Velde ist den gleichen Weg gegangen, interessanterweise auch Riemerschmids Freunde Peter Behrens und Bruno Paul. Der Start von der Malerei aus spielt beim Ablauf der Ereignisse der Stilwende 1900 eine große Rolle. Die Köpfe der Maler-Architekten waren offenbar freier und weitblickender als die Köpfe der zünftigen Architekten. Die Ablösung von der freien Kunst vollzog sich bei Riemerschmid in überraschend kurzer Zeit. Im Verlauf von drei bis vier Jahren durchschreitet der junge Dreißiger den Weg vom Entwurf von Möbeln, Geräten, Stoffen zur Architektur.

Seine Formsprache geht in starkem Maß von der Volkskunst aus, in der er mit Entzücken und Respekt – was ihn vor Imitation bewahrte – in den folkloristischen Erzeugnissen seiner engeren Heimat Bayern sinnvoll gearbeitete, einfache, anspruchslose, aber ausdrucksvolle Gebilde erkannte. Nicht das «Gemütliche» berührte ihn (und die lebendig Schauenden seiner Generation), sondern das Feinfühlige im Einfachen, das freie Spiel der formalen Phantasie und die Logik und Sauberkeit im Herstellungsprozeß. Mit gleichgesinnten Freunden gründete er noch vor der Jahrhundertwende eine «Vereinigung für angewandte Kunst». Es folgte unter seiner Mitwirkung die Gründung der Münchner «Vereinigten Werkstätten», deren Programm die Produktion künstlerischer Möbel, Gegenstände und Geräte war. «Künstlerisch» heißt damals: von Künstlern, nicht von Spezialisten entworfen; es bedeutete die Einführung frei entworfener Formen auf der Basis material- und werkgerechter Herstellung. Riemerschmid selbst war sich von Anfang an darüber klar, daß eine der Hauptaufgaben darin lag, die Entwürfe im Hinblick auf die technischen und industriellen Herstellungsmethoden auszuarbeiten.

Nach seinem eigenen Haus in Pasing hat er 1901 als Architekt der Innenräumlichkeiten des Münchner Schauspielhauses einen für damals maßgeblichen, auch heute noch gültigen Beitrag geleistet. Von gleicher Bedeutung sind die von ihm erbauten «Dresdner Werkstätten» und seine Planung der Gartenstadt Hel-

lerau. Hier atmete es sich leichter; hier war etwas von Freude und menschlicher Wärme gegeben, was wie eine Befreiung wirkte. Die übrigen in jenen Jahren entstandenen Bauten Riemerschmids sind Beispiele einer wohlgedachten, kultivierten Architektur. Sie haben zur Säuberung der Köpfe viel beigetragen. Für die Entwicklung der neuen Architektur haben sie den Boden bereitet, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

1912 bis 1924 leitete Riemerschmid die Münchner Kunstgewerbeschule, von 1926 bis 1931 die Werkschulen der Stadt Köln. Beide Ämter hat er in Konflikten mit den oberen Instanzen niedergelegt, die seinen Plänen, welche geistig vielleicht weiter gespannt waren als künstlerisch-praktisch, nicht das notwendige Verständnis entgegenbrachten. In den Jahren der Naziherrschaft trat der aufrechte Mann in den Hintergrund. Nach dem Zusammenbruch fand man mit Recht in ihm einen der «grand old men» Deutschlands. Wie Van de Velde und Wright heute noch und wie mancher andere der so enorm lebenskräftigen Generation der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts nahm er im biblischen Alter mit bewundernswerter und liebenswerter geistiger und körperlicher Kraft an den Geschehnissen der künstlerischen Welt teil.

Als Mensch und Geist war Riemerschmid prädestiniert, gruppenbildend zu wirken. Es war natürlich, daß er beim Entstehen des Deutschen Werkbundes eine wichtige Rolle spielte. Er hatte früh schon die schönen Möglichkeiten gesehen, die sich aus der Zusammenarbeit zwischen künstlerischem Entwerfer und Industriellen ergeben können, weil er sich über die Bedeutung von Werkzeug und Werkstoff klar gewesen ist. So wurde er, man kann sagen, zum guten Geist in der Frühzeit des Werkbundes, der in der Region seines Schaffens, 1907 in München, gegründet wurde. Es war die Zeit, in der aus dem ersten gemeinsamen Anlauf sich bald Kontroversen über Grundsätze des Schaffens ergaben. Standard oder individueller Entwurf – darüber tobte die Diskussion schon wenige Jahre nach Gründung des Werkbundes. Es wurde mit Heftigkeit und größter Schärfe gekämpft; aber bei allen Auseinandersetzungen blieb Menschliches gewahrt. Riemerschmids Natur hat bei diesen Kämpfen, bei denen die Fronten quer durch die Reihen der Werkbündler gingen, Wesentliches dazu beigetragen, daß die Einheit nicht verloren ging. Sein im besten Sinn toleranter Weitblick bewährte sich dann auch, als unter seinem Vorsitz Mitte der zwanziger Jahre beschlossen wurde, in Stuttgart die Werkbundsiedlung «Weißenhof» zu errichten, an der Le Corbusier, Gropius, Mies

van der Rohe, Oud mitwirkten, alles Architekten, die die entscheidende Wendung des Neuen Bauens vollzogen hatten, die Riemerschmid selbst, aus welchen Gründen auch immer, versagt geblieben ist. Van de Velde's Wort über Riemerschmid: «Jedes Werk Riemerschmids ist eine gute Tat», bewährte sich auch hier. Schöneres und Besseres kann man nicht über ihn sagen.

H. C.

Ausstellungen

Zürich

Le Corbusier

Kunsthhaus

5. Juni bis 31. August

Am 5. Juni wurde im Zürcher Kunsthhaus die umfassende Ausstellung über das architektonische und künstlerische Schaffen Le Corbusiers eröffnet. Le Corbusier, der die Eröffnung durch seine persönliche Anwesenheit beehrte, wurde durch Direktor Wehrli vom Kunsthhaus und durch Stadtpräsident Landolt in Zürich willkommen geheißen. Professor Alfred Roth würdigte anschließend in einer prägnanten und gehaltvollen Ansprache das Œuvre des Meisters. In diesem Jahr, da Le Corbusier seinen 70. Geburtstag feiern kann, stehen nicht nur in verschiedenen Ländern Europas, sondern auch in andern Kontinenten Bauten nach seinen Entwürfen in Ausführung. Nach der Unité d'habitation in Marseille und derjenigen in Nantes werden heute zwanzig weitere Bauten des gleichen Typs projektiert. Auf dem Capitol in Chandigarh sind der Gerichtshof und das Sekretariat vollendet, das Parlamentsgebäude und die restlichen Bauten in Angriff genommen. Le Corbusier beweist heute in seinem 70. Altersjahr die gleiche ungebrochene Vitalität, die ihn schon vor dreißig Jahren zum großen Animator der modernen Architektur werden ließ. Als wesentliches Element im Schaffen Corbusiers betonte Alfred Roth die Tatsache, daß er bei jeder Aufgabe, die an ihn herantritt, auf die Grundlagen eingeht und nach einer neuen, adäquaten Konzeption sucht und daß dadurch jeder Bau, sei es die Unité d'habitation in Marseille, die Kapelle in Ronchamp oder ein Museum in Tokio, Wesentliches zur Entwicklung unserer Architektur beiträgt. Ohne Le Corbusiers Beitrag würden die moderne Architektur und der Städtebau nicht da stehen, wo wir heute sind. Die Räumlichkeiten des Kunsthhauses konnten die große Zahl der Besucher